

# RUSSLAND UND DIE IRAKKRISE

Martin Malek

Der Irak war während des Kalten Krieges einer der wichtigsten Verbündeten der UdSSR im Nahen Osten. Moskau betrachtete den Irak als wichtigen, dem Einfluss der USA entgegengesetzten Faktor, und Bagdad wollte die Macht der UdSSR bei der Verfolgung seiner militärischen und politischen Ziele gegen Israel und den Iran nutzen. Der Freundschafts- und Kooperationsvertrag von 1972 zeugte von den engen Beziehungen der beiden Länder.

Die in den irakisch-sowjetischen Beziehungen immer wichtige Rüstungszusammenarbeit erlangte vor dem Hintergrund des Krieges zwischen Irak und Iran (1980-88) besondere Bedeutung. Nach Angaben der russischen Presse lieferte die UdSSR zwischen 1958 (als die Monarchie im Irak gestürzt wurde) und 1990 für 30,5 Mrd. Dollar u.a. 4.630 Panzer (darunter 1.038 moderne T-72), über 5.500 gepanzerte Fahrzeuge, 3.279 Artilleriesysteme, 725 Panzerabwehrwaffen, 1.145 Kampf- und Transportflugzeuge, 348 Hubschrauber und 41 Kriegsschiffe. Zudem produzierte der Irak mit sowjetischen Lizenzen selbst Panzer, Haubitzen, Artilleriegeschütze und -munition, Granatwerfer, Maschinengewehre, Raketenwerfer usw.<sup>1</sup>

Mit dem Ende des Kalten Krieges Ende der achtziger Jahre lösten sich alte Frontstellungen auf. Nachdem der irakische Diktator Saddam Hussein Anfang August 1990 Kuwait besetzen ließ, stellte sich die UdSSR Michail Gorbatschows (trotz einiger innerer Widerstände, die nicht nur aus dem Militär kamen) auf die Seite der von den USA angeführten antiirakischen Koalition und stimmte der gewaltsamen Befreiung des Golfemirats im UNO-Sicherheitsrat zu. Die Sowjetunion trug auch die Verhängung von Wirtschaftssanktionen sowie die Waffenstillstandsbedingungen mit der irakischen Verpflichtung, alle Massenvernichtungswaffen sowie die ballistischen Raketen zu zerstören, mit.

## 1 Reaktionen auf "Desert Fox"

Mitte Dezember 1998 führten die USA und Großbritannien mit Cruise Missiles und Kampfflugzeugen Schläge gegen militär- und sicherheitsrelevante Einrichtungen im Irak aus (Operation "Desert Fox"). Der offizielle Anlass war die nach Meinung Washingtons und Londons unzureichende Kooperation Bagdads mit den UNO-Waffeninspektoren. Eine solche vermochte man jedoch in Russland nicht zu erkennen. Präsident Boris Jelzin meinte in einer Erklärung vom 17. Dezember 1998, dass die Angriffe auf den Irak "unprovokiert" gewesen seien und sofort beendet werden müssten; die USA und Großbritannien verletzten das Völkerrecht und die UNO-Charta<sup>2</sup> Entscheidungen über Gewaltanwendung könne, so hieß es aus Moskau, nur der UNO-Sicherheitsrat treffen (wo Russland zweifellos sein Veto eingelegt hätte). Die Heftigkeit der russischen Reaktionen erklärte sich allerdings wohl weniger aus Sorge um die Einhaltung des Völkerrechts<sup>3</sup> denn aus der Entwertung seines Vetorechts in der UNO und dem Scheitern aller seiner Bemühungen, den Irak doch noch vor Militärschlägen zu schützen. Moskau sah sich von

---

<sup>1</sup> Nach Izvestija, 25.3.2003, S.2.

<sup>2</sup> Zitiert nach Parlamentskaja gazeta, 18.12.1998, S.1.

<sup>3</sup> Russland hat etwa 1992-93 bewaffnete Separatisten in Abchasien militärisch unterstützt und dabei seine Kampfflugzeuge georgisches Territorium bombardieren lassen

den Bomben auf den Irak durch Washington gedemütigt. US-Präsident Bill Clinton habe, so die bittere Beschwerde der russischen Regierungszeitung, "die Existenz Russlands vergessen".<sup>4</sup>

Die Staatsduma (Unterhaus des Parlaments) legte eine Schweigeminute für die Opfer der Angriffe ein. Dann folgte eine überaus emotionale Debatte, in der Vertreter aller Fraktionen einhellig ihrer Empörung über das Vorgehen der USA und Großbritanniens Ausdruck gaben. Der Chef der Kommunistischen Partei der Russländischen Föderation (KPRF), Gennadij Sjuganow, meinte, dass die USA für "internationalen Banditismus" verantwortlich seien.<sup>5</sup> Es bedürfe einer "planetenweiten Front zum Kampf gegen die Brandstifter des Dritten Weltkrieges" in Washington.<sup>6</sup> Wladimir Schirinowskij, Anführer der ultranationalistischen "Liberaldemokratischen Partei Russlands" (LDPR) und jahrelang proirakischer Lobbyist, nannte die USA "Banditenstaat". Und: "Alle müssen verstehen, dass Amerika heute schlimmer als Napoleon und Hitler ist". Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Roman Popkowitsch von der zentristischen Fraktion "Unser Haus Russland", bezeichnete die Bombardements als "Akt des direkten Terrorismus".<sup>7</sup> Mehrere Abgeordnete verlangten eine sofortige Erhöhung der Militärausgaben bei den gerade laufenden Budgetverhandlungen. Diese Forderung ging dann auch in eine Erklärung der Staatsduma vom 17. Dezember 1998 ein, die mit 394 Stimmen bei nur einer Ablehnung angenommen wurde.

Der damalige Chef der Hauptverwaltung für internationale Militärkooperation des Verteidigungsministeriums, der nationalistische Hardliner Generaloberst Leonid Iwaschow, wollte die USA und Großbritannien nicht mehr zu jenen Staaten zählen, "deren Politik auf zivilisierter Grundlage aufgebaut ist".<sup>8</sup> Die Tageszeitung des Verteidigungsministeriums, der "Rote Stern", schrieb: "Clinton ist viel schrecklicher als jeder Verrückte. Kein einziger Terrorist der Welt ... hat so viele Leichen auf dem Kerbholz wie der liebevolle leidenschaftliche Musikliebhaber ... im Weißen Haus". Es gäbe "keine Garantie", dass amerikanische Marschflugkörper "nicht morgen auf das Territorium Russlands fallen".<sup>9</sup> Die Regierungszeitung meldete unter Berufung auf das Verteidigungsministerium, dass wegen der Irakkrise "zusätzliche Maßnahmen zur Erhöhung der Kampfbereitschaft der Truppen, darunter der strategischen Atomkräfte Russlands", getroffen wurden.<sup>10</sup> Auch "demokratische" Zeitungen warfen die Frage auf, ob "Russland Amerika in einem Atomkrieg besiegen"<sup>11</sup> und ob "die russische Armee dem Irak helfen" könne (und kamen zu dem Schluss, dass dies praktisch nicht möglich wäre).<sup>12</sup>

Russland rief seine Botschafter in den USA und Großbritannien "zu Konsultationen" zurück. Dies war zweifellos ein außerordentliches Ereignis: Moskau hatte nach dem Zweiten Weltkrieg noch nie (d.h. nicht einmal während der Kubakrise 1962, als die Welt nahe an einem Atomkrieg

---

<sup>4</sup> Rossijskaja gazeta, 18.12.1998, S.3; Rossijskaja gazeta, 19.12.1998, S.7

<sup>5</sup> Zitiert nach Parlamentskaja gazeta, 18.12.1998, S.1.

<sup>6</sup> Zitiert nach Izvestija, 18.12.1998, S.1.

<sup>7</sup> Zitate nach Parlamentskaja gazeta, 18.12.1998, S.1.

<sup>8</sup> Interview, in Nezavisimaja gazeta, 19.12.1998, S.3

<sup>9</sup> Krasnaja zvezda, 19.12.1998, S.3.

<sup>10</sup> Rossijskaja gazeta, 19.12.1998, S.7.

<sup>11</sup> Segodnja, 18.12.1998, S.3

<sup>12</sup> Kommersant", 19.12.1998, S.2.

stand) seinen Botschafter aus Washington abberufen<sup>13</sup> – Die USA und Großbritannien verzichteten auf Gegenmaßnahmen; sie beließen ihre Botschafter in Moskau.<sup>14</sup>

## 2 Die innenpolitische Dimension der Irakkrise 2002/2003

Der Nahostspezialist Prof. Georgij Mirskij vom angesehenen Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen (IMEMO) in Moskau konstatierte im August 2002, dass Russlands Präsident Wladimir Putin in der Irakkrise unter "kolossalem Druck von Politikern und Militärs" stehe, die Saddam Hussein "noch immer für einen der ihren halten".<sup>15</sup> Nationalisten und Kommunisten, aber auch manche Putin nahestehende politische Kräfte unterstrichen – mitunter unter Hinweis auf ein Referendum im Irak im Oktober 2002, das angeblich eine Zustimmung von 100% zu einer weiteren Amtszeit Husseins erbracht hatte<sup>16</sup> – ihre Solidarität mit dem Bagdader Regime. Allerdings konnten auch die (schwachen) Demokraten um Grigorij Jawlinskij ("Jabloko") und Boris Nemzow ("Union der rechten Kräfte") den Umstand nicht negieren, dass antiamerikanische Regimes (wie z.B. das von Saddam Hussein) in Politik, Militär und Gesellschaft Russlands oft a priori große Sympathien genießen. Eine Ausnahme waren lediglich die Taliban in Afghanistan, denen Russland Unterstützung für die tschetschenischen Rebellen anlastete.

## 3 Der Irak und die "vielpolige Welt"

Der ehemalige Geheimdienstchef, Außenminister und Ministerpräsident Jewgenij Primakow – ein gelernter Orientalist, der seit dem Ende der sechziger Jahre persönlich mit Hussein bekannt ist.<sup>17</sup> – führte 1996 die Doktrin der "vielpoligen Welt" ein. Sie postuliert mehrere "gleichberechtigte" Großmächte – neben Russland v.a. die USA, China, die EU, Japan und Indien (aber dezidiert nicht die NATO) – und prägt die russische Außen- und Sicherheitspolitik bis heute. Es handelt sich hier um einen offenkundigen Versuch, das ökonomisch schwache Russland in einen "Kreis von Großmächten" zu reklamieren und damit ein Mitspracherecht in sämtlichen relevanten weltpolitischen Angelegenheiten anzumelden.

Alexander Dugin, Gründer der explizit antiwestlichen Partei "Eurasien" und Geopolitik-Berater des linksnationalistischen Dumavorsitzenden Gennadij Selesnjow, gab einer in Russland sehr verbreiteten Einstellung Ausdruck, als er meinte, dass die Irakpolitik der USA auf die Schaffung einer "einpoligen Welt" abziele. Daher müsse Russland schon alleine zwecks Sicherung einer "vielpoligen Welt" das Saddam-Regime unterstützen.<sup>18</sup> Ein vom russischen Bildungsministerium empfohlenes Geopolitik-Lehrbuch nannte den Irak ausdrücklich "strategischen Verbündeten" Moskaus.<sup>19</sup>

---

<sup>13</sup> Der sowjetische Botschafter in Großbritannien hatte zuletzt 1971 nach der Ausweisung von 105 sowjetischen Diplomaten, die London der Spionage beschuldigte, das Land aus Protest verlassen.

<sup>14</sup> Für Details der russischen Irak-Politik dieser Zeit vgl. z.B. Astrid von Borcke: Rußland und die Irak-Krise 1997/98. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), 36/1998.

<sup>15</sup> Zitiert nach Izvestija, 21.8.2002, S.2.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. den Beitrag von Saschi Umaltowa (einer Tschetschenin), die einer "Russländischen politischen Partei für Frieden und Eintracht" sowie einer "Bewegung zur Unterstützung der Politik des Präsidenten der RF" vorsitzt, in Nezavisimaja gazeta, 21.10.2002, S.3.

<sup>17</sup> Vgl. dazu Amatzia Baram: The Odd Couple. Yevgeny Primakov, Saddam's little helper. In: The New Republic, 23.2.1998, S.17-19

<sup>18</sup> Gastkommentar, in Izvestija, 12.10.2002, S.6.

<sup>19</sup> Nikolaj Nartov: Geopolitika. 2. Aufl., Moskva 2002, S.322.

Das Saddam-Regime stellte denn auch nicht nur keine Gefahr für Russland dar, sondern war ihm und seinen Interessen objektiv nützlich. Daher war auch kein rationaler Grund zu sehen, aus dem Moskau den USA bei seiner Beseitigung hätte helfen sollen. In Russland verspürte man auch keinerlei Bedürfnis, Washington aus seiner weltpolitischen Isolierung in der Irakfrage herauszuhelfen. Zudem schien Moskau größtmögliche Distanz zur amerikanischen Irakpolitik die Möglichkeit zu bieten, in der islamischen Welt Gutpunkte zu sammeln. Folgerichtig lehnte Russland 2002 alle Vorschläge der USA, über Szenarien für einen Irak nach einem Regimewechsel zu diskutieren, grundsätzlich ab.

#### **4 Die Rolle des UNO-Sicherheitsrates**

Russland besteht seit vielen Jahren darauf, dass alle weltpolitischen Entscheidungen im UNO-Sicherheitsrat fallen müssen, wo es als ständiges Mitglied ein Vetorecht – eines seiner letzten Großmachtattribute – besitzt. Moskau war nach Aussagen seiner Spitzenvertreter stets "kategorisch" gegen jeden Alleingang der USA (und zwar nicht nur in der Irakkrise). Eine russische Zustimmung zu einer von den USA und Großbritannien forcierten Resolution des Sicherheitsrates, welche Gewaltanwendung gegen den Irak erlaubt hätte, war immer gänzlich ausgeschlossen. Alle anderen Meldungen, Vermutungen und Prognosen im Westen wie in Russland (wie etwa, dass Moskau deswegen nachgeben könnte, um die Beziehungen zu den USA nicht zu "verderben") entbehrten jeder Grundlage.

Auch nach dem Krieg befürwortete Moskau nachdrücklich eine möglichst wichtige (und wenn möglich "führende") Rolle der UNO im Irak – offenkundig in der Hoffnung, über sein Vetorecht Einfluss auf die Ereignisse vor Ort ausüben zu können. Die USA und Großbritannien kamen Russland und den ähnlich argumentierenden Sicherheitsratsmitgliedern Deutschland und Frankreich schließlich entgegen. Die am 22. Mai 2003 verabschiedete Resolution 1483 (2003) des Sicherheitsrates erkannte die USA und Großbritannien als Besatzungsmächte an und erklärte alle Handelsbeschränkungen (mit der Ausnahme von Rüstungslieferungen) mit dem Irak für aufgehoben.<sup>20</sup> Das UNO-Programm "Oil for Food" wurde ein letztes Mal für sechs Monate verlängert.<sup>21</sup>

#### **5 Proteste gegen das amerikanische Vorgehen**

Putin nannte die US-Militäraktion gegen den Irak kurz nach ihrem Beginn (20. März 2003) "ungerechtfertigt" und "politischen Fehler"; sie solle sofort aufhören. Dann ließ er jedoch mit der Erklärung aufhorchen, dass Moskau nicht an einer Niederlage der USA interessiert sei. Das stieß auf verbreitetes Unverständnis. Meinungsumfragen zufolge war Hussein in Russland nämlich viel populärer als US-Präsident George W. Bush, der auch als viel größere Gefahr für den Weltfrieden als der irakische Führer galt. Die öffentliche Meinung in Russland wünschte klar einen Sieg des Irak. Vor der Moskauer Botschaft und anderen diplomatischen Vertretungen der USA in Russland fanden ständig Versammlungen statt, deren Umfang allerdings deutlich hinter den Demonstrationen in Westeuropa und der islamischen Welt zurücklag. Die größte Kundgebung gegen die USA (mit nach verschiedenen Angaben 10.000 bis 100.000 Teilnehmern)

---

<sup>20</sup> Russland hatte die USA und Großbritannien für ihre Weigerung, eine Aufhebung der UNO-Sanktionen gegen Husseins Irak zu ermöglichen, jahrelang immer wieder heftig kritisiert. Die meisten russischen Offiziellen und Medien beteuerten, dass der Irak mit der UNO zusammenarbeiten und alle ihm auferlegten Verpflichtungen erfüllen wolle, kompromissbereit sei usw. Dagegen hätten die USA durch immer neue Forderungen an Bagdad eine Lösung der Krise erschwert.

<sup>21</sup> Die Resolution z.B. in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.5.2003, S.2.

wurde nicht von Kommunisten und Nationalisten, sondern von der Kreml-Partei "Einheitliches Russland" organisiert. Sie fand in Moskau am 9. April statt, als zahlreiche Einwohner Bagdads gerade den Zusammenbruch des Saddam-Regimes feierten.

Russische Politiker aus der zweiten und dritten Reihe versuchten, sich durch besonders scharfe Aussagen an die Spitze der weltweiten Kritik an den USA zu stellen. So bezeichneten Abgeordnete Bush voller Abscheu als "Staatsterroristen". Der oberste Mufti Russlands und der europäischen GUS-Länder, Talget Tadschetdin, rief am 3. April zum "Heiligen Krieg" gegen die USA auf. Die 20 Mio. Moslems Russlands sollten Geld sammeln, um Waffen und Lebensmittel für die Iraker zu beschaffen.<sup>22</sup> Tausende russische Bürger (vor allem aus dem nordkaukasischen Dagestan) sollen sich bei der irakischen Botschaft in Moskau mit dem Wunsch gemeldet haben, das Saddam-Regime zu verteidigen. Für dieses konnte Moskau allerdings nichts mehr tun. Putin blieb nur noch, bei einem Treffen mit dem französischen Präsidenten Jacques Chirac und dem deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder am 11. April 2003 in St.Petersburg einen "Neokolonialismus" Washingtons zu geißeln.

Wie schon während des Afghanistan-Einsatzes der USA im Herbst 2001 äußerte sich Moskau auch angesichts des Irakkrieges wiederholt überaus besorgt über das Schicksal der Zivilbevölkerung. Gleichzeitig führt es selbst (seit September 1999) einen blutigen Krieg im nordkaukasischen Tschetschenien, der Zehntausende Tote gefordert und noch weit mehr Menschen zu Krüppeln und Flüchtlingen gemacht hat. Dieser scheinbare Widerspruch, der in den Augen der Weltöffentlichkeit kein Glaubwürdigkeitsproblem Moskaus begründete, wurde vom unabhängigen Dumaabgeordneten Wladimir Ryschkow wie folgt kommentiert: "Ich denke, dass unsere Gesellschaft weit vom Pazifismus entfernt ist. Das hat die Lage in Tschetschenien ... gezeigt. Unsere Gesellschaft hat sehr positiv auf die Bombenteppiche reagiert, die in der Republik breit eingesetzt wurden. Aber sie kritisiert entschieden die Schläge der (von den USA angeführten) Koalition (im Irak). Ich denke, dass sich da wenig Pazifismus und viel Antiamerikanismus äußert".<sup>23</sup>

In die russischen Proteste gegen das amerikanische Vorgehen mischte sich deutlicher Ärger über die eigene Ohnmacht und das Unvermögen, Washington aufzuhalten. Sehr verbreitet in Russland war auch das (plausible) Urteil, dass die USA niemals ein Vorgehen gegen ein mit Moskau befreundetes Land gewagt hätten, wenn die Supermacht UdSSR noch existierte.

---

<sup>22</sup> Kurz darauf erklärte der Rat der Muftis Russlands diese "Kriegserklärung" für unwirksam und enthob Tadschetdin seiner religiösen Ämter.

<sup>23</sup> Zitiert nach Gregory Feifer: Russia: Experts Say Anti-American Sentiment Over Iraq Crippling Foreign Policy. RFE/RL Weekday Magazine (online), 1.4.2003.

## 6 Militärische Unterstützung aus Russland für den Irak?

Die USA protestierten in Moskau wiederholt gegen angebliche Lieferungen von russischen Rüstungsgütern an den Irak. Konkret soll es sich um Störanlagen für die Elektronik amerikanischer Flugzeuge, Marschflugkörper und "intelligenter" Bomben sowie um Panzerabwehrraketen und Tausende Nachtsichtgeräte gehandelt haben. Moskau wies alle Anschuldigungen entschieden zurück und beteuerte, das UNO-Waffenembargo gegen den Irak einzuhalten. Der unabhängige russische sicherheitspolitische Analytiker Pawel Felgenhauer meldete jedoch Zweifel an: "Some 80 percent of the hardware of the Iraqi military is Soviet-made. If sanctions had indeed been watertight ... , today there would not be a single Iraqi jet or helicopter flying, tank rolling, or radar or SAM battery operating due to a lack of spare parts and adequate maintenance. Hussein's army and Republican Guard would long ago have disintegrated".<sup>24</sup>

Ein Korrespondent von Radio Free Europe, Ron Synovitz, berichtete von aus dem Jahr 2001 stammenden Briefen, die in einer Anlage der ehemaligen Republikanischen Garden in Bagdad gefunden worden seien. Eines der Schreiben mit dem Briefkopf einer privaten Moskauer Firma war in englischer Sprache verfasst und enthielt Preisvorschläge für Geschützrohre sowjetischer T-72-Panzer und Hunderter neuer Motoren für Panzerfahrzeuge. Er war mit "Colonel General Vladislav Achalov, Representative of the Company" unterzeichnet.<sup>25</sup> An einer Beratertätigkeit des ehemaligen stellvertretenden sowjetischen Verteidigungsministers Atschalow<sup>26</sup> für das Saddam-Regime besteht kein Zweifel; er war dafür kurz vor Kriegsbeginn vom irakischen Verteidigungsminister Sultan Hashim Ahmed ausgezeichnet worden.

Die Ratschläge Atschalows, der als Spezialist für Städtekriegführung gilt, blieben allerdings offenkundig wirkungslos: die USA nahmen Bagdad innerhalb weniger Tage ein (demgegenüber hatten die russischen Truppen die sehr viel kleinere tschetschenische Hauptstadt Grosny 1999/2000 zwei Monate lang belagert). Atschalow mochte den Meldungen vom raschen Fall Bagdads zunächst nicht trauen. Er hatte zuvor erklärt, dass die irakische Verteidigung "nach sowjetischem Typ aufgebaut und daher unüberwindlich" sei; amerikanische Panzer in Bagdad würden "verbrannt", die Infanterie "niedergemetzelt".<sup>27</sup> Das war allerdings auch ein Widerspruch zum Eindruck zahlreicher russischer Beobachter (darunter Militärs), dass Bagdad überhaupt nicht auf eine ernsthafte Verteidigung vorbereitet worden sei.<sup>28</sup> Dieser Befund ging oft mit mehr oder weniger direkten Vorwürfen an die Iraker einher, sich nicht entschieden genug gegen die USA gewehrt zu haben.

Zeitweise stand die Ukraine wegen des behaupteten Verkaufs des Radarsystems "Koltschuga", das angeblich sogar Stealth-Flugzeuge orten kann, an den Irak am Pranger der USA.<sup>29</sup> Zudem wird das von Präsident Alexander Lukaschenko autoritär regierte Weissrussland verdächtigt, mit

---

<sup>24</sup> Gastkommentar, in: The Moscow Times, 27.3.2003, S.9

<sup>25</sup> Ron Synovitz: Iraq: OSCE Studies Evidence of Possible Russian, Belarusian Arms Deals. RFE/RL Weekday Magazine (online), 23.5.2003.

<sup>26</sup> Der Nationalist Atschalow unterstützte im August 1991 aktiv den gegen Gorbatschow und Jelzin gerichteten Putschversuch des "Staatskomitees für den Ausnahmezustand". 1993 war „Verteidigungsminister“ der von Vizepräsident Alexander Ruzkoj geleiteten „Regierung“, die vom Obersten Sowjet aus Jelzin die Macht zu entreißen versuchte. Atschalow wurde dann verhaftet, kam aber durch eine Amnestie im Februar 1994 frei.

<sup>27</sup> Zitiert nach Nezavisimaja gazeta, 11.4.2003, S.1; The Moscow Times, 10.4.2003, S.9.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. Krasnaja zvezda, 15.4.2003.

<sup>29</sup> Vgl. dazu Martin Malek: Sicherheitspolitische Probleme der Ukraine. SWP-Studie, Juli 2002, Berlin, S.18.

dem Irak militärisch relevante Kontakte unterhalten zu haben. Mitte April 2003 sollen im Irak Dokumente mit Angaben über Beziehungen zwischen dem Irak und belorussischen Institutionen, darunter eine dem Verteidigungsministerium unterstellten Reparaturanlage in der Stadt Borissow, aufgetaucht sein. Deren Direktor dementierte (natürlich) alle Vorwürfe<sup>30</sup> und Lukaschenko meinte, dass belorussische Rüstungsgüter schon deswegen nicht an den Irak geliefert worden sein könnten, weil der Krieg sonst viel länger gedauert hätte. Abgesehen von dieser humoristischen Note kann folgendes Fazit gezogen werden: Sollten tatsächlich Waffenlieferungen aus der früheren UdSSR an den Irak erfolgt sein, vermochten sie keine irgendwie bedeutenden Auswirkungen auf den Kriegsverlauf zu entfalten.

## 7 Russische Prognosen zum Krieg

In Russland war man allgemein überzeugt gewesen, dass die USA die Schwierigkeiten eines Krieges im Irak massiv unterschätzten. Es werde, so der allgemeine Tenor, "keinen Spaziergang" geben, sondern einen langen und für beide Seiten überaus verlustreichen Kampf. Generalmajor Alexander Wladimirow, Vizepräsident eines "Kollegiums von Militärexperten", prophezeite, dass Freiwillige aus der ganzen arabischen Welt dem Irak zu Hilfe eilen würden, um von Pferden und Kamelen aus (!) "Schläge" gegen die US-Truppen zu führen. Generalmajor a.D. Pawel Solotarjow, Professor der Akademie für Militärwissenschaften Russlands, glaubte zu wissen, dass die USA 15.000 Soldaten verlieren und ein "Vietnam in der Wüste" erleiden würden.<sup>31</sup> Auch der "Rote Stern" nahm schon nach wenigen Tagen Krieg einen "Geruch von Vietnam" für die USA wahr. Etwas mehr als zwei Wochen später räumte das gleiche Blatt dann ein, dass "alle Einwohner der irakischen Hauptstadt die amerikanischen Truppen begeistert empfangen".<sup>32</sup>

Sjuganow erklärte im Februar 2003 bei einer Reise in den Irak (wieder), dass ein US-Angriff auf den Irak den Dritten Weltkrieg auslösen werde. Verschiedene russische Stimmen (darunter Iwaschow, jetzt Vizepräsident einer "Akademie für geopolitische Probleme") trauten den USA zu, Atomwaffen einzusetzen, wenn sich ihr Krieg nicht wunschgemäß entwickle. Diverse Beobachter hielten Militäreinsätze der USA von ihren Stützpunkten in Chanabad (Usbekistan) und Manas (Kirgisien) und sogar von Georgien aus (wo es keine US-Basen, sondern nur ca. 80 Instruktoren gibt, die Soldaten der georgischen Armee ausbilden) für wahrscheinlich. Dazu kamen Vorhersagen riesiger Panzerschlachten im Irak.<sup>33</sup> Verteidigungsminister Sergej Iwanow, selbst Geheimdienstgeneral a.D., meinte in einem Interview Anfang April 2003, dass der Irak über eine starke Armee verfüge und ein Sieg der USA keinesfalls sicher sei.<sup>34</sup> Der russische Militärgeheimdienst GRU sagte 5.000 amerikanische und 500.000 irakische Todesopfer bei einem Kampf um Bagdad voraus. Daher ist völlig unklar, warum Ex-KGB-Mann Putin (jedenfalls nach Aussagen von GRU-Chef General Valentin Korabelnikow) die Arbeit seiner Geheimdienste gelobt haben soll.<sup>35</sup>

Auch die meisten russischen Prognosen zum Krieg der USA gegen die Taliban im Herbst 2001 hatten sich als falsch herausgestellt. Russland scheiterte bei seinem ersten Eingreifen in

---

<sup>30</sup> Izvestija, 22.4.2003, S.1f.

<sup>31</sup> Novaja gazeta, 17.4.2003.

<sup>32</sup> Krasnaja zvezda, 26.3.2003 bzw. 11.4.2003.

<sup>33</sup> Nach dem Krieg wurde in verschiedenen russischen Kommentaren die Sorge ausgedrückt, dass nun auch der gewaltige russische Fuhrpark (20.000 Panzer und 63.000 gepanzerte Fahrzeuge) entwertet sein bzw. keinen Schutz vor einer möglichen "amerikanischen Aggression" bieten könnte (vgl. z.B. Nezavisimaja gazeta, 15.4.2003, S.1).

<sup>34</sup> Russian analysis of Iraq war found wanting. In: Jane's Intelligence Review, 6/2003, S.48.

<sup>35</sup> RFE/RL Newsline – Russia (online), 17.7.2003.

Tschetschenien (1994-96) und hat es im zweiten, seit 1999 andauernden Krieg trotz größter Rücksichtslosigkeit (und ohne jede "störende" Friedensbewegung) und mit zeitweise über 100.000 Soldaten immer noch nicht geschafft, die Republik (die nur etwa so groß ist wie die Steiermark) zuverlässig zu kontrollieren. Ungeachtet dessen machten sich russische Militärs, Politiker und Medien über angebliche amerikanische Misserfolge in der Anfangsphase der Irakoperation lustig, äußerten Häme und Schadenfreude – und waren dann verblüfft, als das Saddam-Regime rasch fiel. Einer der fundiertesten russischen außen- und sicherheitspolitischen Analytiker, Andrej Pionkowskij, erklärte diese Vorgänge wie folgt: "Assessments were made not on the basis of coldblooded and rational analysis, but rather were clouded by emotion and deep-seated hostility toward the United States, coupled with a strong desire to see things go badly for it ... There was really no attempt to conceal the hope that the war would be as protracted as possible with plenty of casualties, both among the allied forces and among the civilian population. This was the scenario that was seriously presented to the public as best serving Russia's interests".<sup>36</sup>

Dann ergab sich aus russischer Sicht die Notwendigkeit, die rasche Niederlage des irakischen Regimes zu erklären. Viele Kommentatoren neigten zu der Auffassung, dass es ein "Geschäft" zwischen Washington und Repräsentanten Husseins gegeben habe und/oder dass US-Geheimdienste irakische Generäle "gekauft" hätten. Darauf gibt es tatsächlich Hinweise, doch verfiel kaum jemand in Russland auf den Gedanken, dass sich das Regime in den Augen seiner eigenen Bevölkerung längst diskreditiert haben könnte, warum auch Armee und Paramilitärs (mit angeblich insgesamt ca. 1 Mio. Menschen unter Waffen) nicht mehr aufopfernd für Hussein kämpfen wollten.

## **8 Eine russische Rolle im Irak?**

In Moskau und Paris war vor dem Krieg die Idee ventiliert worden, russische und französische Truppen in den Irak zu schicken, um die UNO-Waffeninspektoren zu unterstützen und eine amerikanischbritische Intervention zu verhindern.<sup>37</sup> Unmittelbar nach Kriegsbeginn vermuteten zahlreiche russische Kommentatoren, dass die Truppen der USA und Großbritanniens bald "unzumutbare Verluste" erleiden und im irakischen Wüstensand "stecken bleiben" würden, was Moskau die Möglichkeit eröffnen könnte, sich als Vermittler zwischen Washington und dem Saddam-Regime einzuschalten und so auf den Konfliktverlauf einzuwirken.<sup>38</sup>

Eine dem Kreml bekannt nahestehende Tageszeitung meldete, dass Moskauer Militärs bereits "eine mögliche Teilnahme russischer Truppen an kollektiven Friedenstruppen diskutieren, die fast sicher für den Irak gebildet werden. Davon, was und wie Russland dort kontrollieren wird, hängt sehr viel ab. Und daher erörtern die Militärs schon die Verlegung von Truppen in den Irak". Das Blatt stellte auch Vergleiche mit dem "Sprung nach Prishtina" (Kosovo) Anfang Juni 1999 an, als russische Einheiten vor der NATO und ohne Rücksprache mit ihr den wichtigen Flughafen Slatina besetzten.<sup>39</sup> Russische Militärs dürften gehofft haben, ein solches Szenario im Irak zu wiederholen.

---

<sup>36</sup> Gastkommentar, in: The Moscow Times, 8.5.2003, S.8.

<sup>37</sup> Gastkommentar Felgenhauers, in: The Moscow Times, 8.5.2003, S.9.

<sup>38</sup> Vgl. z.B. den Gastkommentar des Pulizisten Leonid Radsichowskij (der sich über dieses Szenario lustig macht) in: Nezavisimaja gazeta, 15.4.2003, S.2; Izvestija, 7.5.2003, S.3

<sup>39</sup> Nezavisimaja gazeta, 21.3.2003.



Andrej Granowskij, Leiter des Departments für die Beziehungen zu internationalen Organisationen des russischen Außenministeriums, meinte Mitte Mai 2003, dass die Besatzungstruppen so bald wie möglich aus dem Irak abgezogen und durch eine Peacekeeping-Truppe der UNO ersetzt werden sollten.

## **9 Russisch-irakische Geheimdienstkooperation**

Britische Journalisten behaupteten, in Bagdad Akten mit Unterlagen über die Teilnahme von Mitarbeitern des irakischen Geheimdienstes Muchabarat an Kursen in einem nicht näher identifizierbaren "speziellen Ausbildungszentrum" in Moskau entdeckt zu haben.<sup>40</sup> Der "Sunday Telegraph" zitierte irakische Dokumente, die belegen sollen, dass russische Geheimdienste das Saddam-Regime in den Monaten vor dem Krieg mit wichtigen Informationen (darunter private Konversationen des britischen Premierministers Tony Blair, aber auch anderer westlicher Spitzenpolitiker) vorsorgt haben. Die irakischen Dienste hätten sich u.a. mit der Lieferung von Details über Ausbildungslager Osama bin Ladens für tschetschenische Rebellen in Afghanistan revanchiert.<sup>41</sup> Der russische Auslandsgeheimdienst SWR bezeichnete diese Anschuldigungen als gänzlich haltlos, lehnte aber einen inhaltlich detaillierten Kommentar ab.<sup>42</sup> Westliche Staatskanzleien verlangten keine Erklärungen von Moskau.

Die Residenturen von SWR und GRU im Irak blieben auch nach Kriegsbeginn aktiv. Eine Moskauer Zeitung meldete, dass sie "tägliche Arbeitskontakte und operative Konsultationen mit hochgestellten Mitarbeitern der Geheimdienste Saddam Husseins zu verschiedenen Aspekten der jetzigen Situation unterhalten". Die SWR-Residentur in Bagdad sei mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet worden. "Dabei kann es sich auch um die Lösung der Frage der Übernahme irakischer Archive und anderer Dokumente irakischer Geheimdienste handeln, die nach Moskau transportiert werden könnten".<sup>43</sup> Am 6. April geriet der Konvoi des russischen Botschafters Wladimir Titorenko bei der Abfahrt aus Bagdad unter Feuer. Die Schuld dafür lastete Titorenko den USA an. In der russischen Presse wurde spekuliert, dass die einmarschierende US-Armee den Abtransport von irakischen Geheimakten in den Fahrzeugen der russischen Botschaft verhindern wollte. Jedenfalls ist gesichert, dass die Fahrzeugkolonne auf irakische Anweisung von der vorher festgelegten – und mit den Amerikanern akkordierten – Route kurz vor dem Zwischenfall abwich. Zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Saddam-Regimes vermutete ein Moskauer Blatt, dass wichtige Teile irakischer Geheimdienstarchive bereits nach Moskau geschafft worden sind<sup>44</sup> (was der SWR entschieden dementierte).

Bei einem Besuch in Warschau am 10. Juni 2003 bot der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, General Wladimir Ruschajlo, Polen überraschend Unterstützung bei seinem Irakeinsatz – darunter Austausch von Informationen der Geheimdienste – an. Polens stellvertretender Verteidigungsminister Janusz Zemke zeigte sich von den russischen Kenntnissen irakischer Geheimdienstunterlagen beeindruckt.<sup>45</sup>

---

<sup>40</sup> Patrick Graham: Arms secrets revealed in spies' files. <http://observer.guardian.co.uk/>, 13.4.2003

<sup>41</sup> David Harrison: Revealed: Russia spied on Blair for Saddam. <http://www.telegraph.co.uk>, 13.4.2003.

<sup>42</sup> Nezavisimaja gazeta, 14.4.2003, S.6

<sup>43</sup> Nezavisimaja gazeta, 28.3.2003

<sup>44</sup> Nezavisimaja gazeta, 9.4.2003, S.1.

<sup>45</sup> RFE/RL Newline – Central and Eastern Europe (online), 11.6.2003

## 10 Der Faktor Terrorismus

Westliche Politiker betonen gerne die Bedeutung Russlands bei der Terrorbekämpfung bzw. die Rolle, die diese bei der Annäherung zwischen EU und NATO einerseits und Moskau andererseits spielen. Offenkundig sind sich westliche Staaten und Organisationen des russischen Verständnisses des Begriffs "Terrorismus" nicht voll bewusst. Dieses ist nämlich sehr stark auf die Militäroperation in Tschetschenien – offiziell eine "Antiterror-Operation" – fokussiert. Das machte Anfang November 2002 etwa Verteidigungsminister Iwanow (zum wiederholten Male) klar, indem er äußerte, dass der Irak schon deswegen nichts mit Terrorismus zu tun haben könne, weil unter den Bürgern aus 30 bis 40 Staaten, die auf der Seite der tschetschenischen Rebellen kämpfen würden, bisher keine Iraker identifiziert worden seien.<sup>46</sup> Die Zahlung von 25.000 Dollar an die Familien von palästinensischen Selbstmordattentätern in Israel zählte Iwanow offenbar nicht als Unterstützung von Terrorismus.<sup>47</sup> In konsequenter Fortsetzung dieser Linie lehnte es Moskau ab, die Operation der USA gegen den Irak im Kontext des "Krieges gegen den Terror" zu betrachten.

Der Irak hatte als einziges Land der Welt die Anschläge in New York und Washington am 11. September 2001 offiziell begrüßt. Im August 2002 soll der seit längerer Zeit im Irak ansässige palästinensische Terrorist Abu Nidal, Drahtzieher von Anschlägen in 20 Ländern (darunter Österreich) mit Hunderten Toten, in Bagdad umgekommen sein; die näheren Umstände blieben ungeklärt. Mitte April 2003 wurden die US-Truppen im Irak des Palästinensers Abu Abbas habhaft, der seine weltweite Bekanntheit der Leitung der Entführung des italienischen Kreuzfahrtschiffes "Achille Lauro" 1985 verdankt. Er war nach russischen Angaben 1971 vom sowjetischen Geheimdienst KGB ausgebildet worden und unterhielt auch in den folgenden Jahren gute Kontakte zum KGB und anderen sowjetischen Stellen.<sup>48</sup>

## 11 Die "tschetschenische Tangente"

Das Saddam-Regime hatte die "Antiterror-Operation" der russischen Armee in Tschetschenien verbal immer nachdrücklich unterstützt. Vertreter der Rebellen revanchierten sich mit Sukkurs für den US-Krieg gegen den Irak,<sup>49</sup> obwohl Washington kurz zuvor drei tschetschenische Vereinigungen auf seine Liste von Terrororganisationen gesetzt hatte. Der offenkundige Hintergrund dafür war die (vergebliche) Hoffnung, Moskau im UNO-Sicherheitsrat doch noch zur Zustimmung zu einer Resolution bewegen zu können, die eine Militäroperation gegen den Irak legitimiert hätte.

Das Pentagon und Blair behaupteten, dass im Irak von der (von den USA für aufgelöst erklärten) ehemals herrschenden Baath-Partei engagierte Kämpfer aus moslemischen Ländern, u.a. Tschetschenen, gegen die westlichen Besatzungstruppen kämpfen.<sup>50</sup> Das wurde auch in der

---

<sup>46</sup> Interview, in: Izvestija, 5.11.2002, S.2. – Diese Linie prägte auch eine im Februar 2003 offiziell beschlossene russische Liste von 15 Terrororganisationen: Sie umfasst zwar die "al-Qaida" und einige nahöstliche Gruppen, aber nicht in den Palästinensergebieten aktive Vereinigungen, die von Irak und Iran erwiesenermaßen gefördert wurden bzw. werden.

<sup>47</sup> Das russische Bundesgesetz "Über den Kampf gegen den Terrorismus" vom 25.7.1998 in der Fassung vom 7.8.2000 erfasst die Finanzierung von Terrororganisationen unter "terroristischer Tätigkeit" sehr wohl (Artikel 3).

<sup>48</sup> Nach Izvestija, 17.4.2003, S.4; Novoe vremja, 17/2003.

<sup>49</sup> Vgl. z.B. Kommersant", 29.3.2003, S.3.

<sup>50</sup> Welt am Sonntag, 29.6.2003, S.10.

russischen Presse aufgegriffen,<sup>51</sup> von Vertretern des Anführers der tsetschenischen Rebellen, Aslan Maschadow, aber entschieden zurückgewiesen.<sup>52</sup>

## **12 Die politische Ökonomie des Erdöls**

Das offizielle Russland wollte seinen im Irak aktiven Erdölkonzernen (LUKoil, Rosneft, Tatneft, Slavneft, ZTK usw.; im Herbst 2002 insgesamt 15) einen möglichst großen Anteil an der Abwicklung von "Oil for Food" sichern. Sie nahmen über dieses UNO-Programm ca. 40% des irakischen Erdöls ab und verkauften es mit guten Gewinnen u.a. an die USA. 2001 stammten so immerhin 8% der amerikanischen Erdöleinfuhren aus dem Irak. Außerdem arbeitete die Moskauer Regierung im Hinblick auf eine künftige Aufhebung der UNO-Sanktionen an möglichst guten Ausgangsbedingungen für russische Ölfirmen: sie sollten im Irak eine dominierende Position einnehmen und damit die Bedeutung westlicher Konkurrenten möglichst gering halten. Das schien am ehesten unter einer weiteren Herrschaft Husseins möglich und war ein weiterer Grund für die russische Politik, gegen einen amerikanischen Krieg – und damit den Sturz des Regimes – zu opponieren. Für diesen Fall befürchtete Moskau immer eine Verdrängung seiner Konzerne aus der irakischen Ölindustrie, weil Bagdad Konzessionen bevorzugt an amerikanische Firmen vergeben könnte.

Zur Zeit der Herrschaft Husseins hatte Russland nie so vehement auf die Rückzahlung der ca. 8 Mrd. Dollar irakischen Schulden (vor allem für die erwähnten sowjetische Waffenlieferungen) gedrängt wie nach seinem Sturz. Russland war der wichtigste Handelspartner des Irak unter dem früheren Regime und insistiert auf der weiteren Gültigkeit der vor dem Krieg abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen. Allerdings kündigte die amerikanisch geleitete provisorische Administration des Irak Ende Mai 2003 drei Verträge zur Ausbeutung von Erdölfeldern durch russische und chinesische Firmen. Darunter war ein aus dem Jahre 1997 stammender Kontrakt des russischen Konzerns Lukoil über 68,5% der Lagerstätte "West Qurna-2", der die Förderung von 667,3 Mio. Tonnen Erdöl innerhalb von 23 Jahren vorsah. Lukoil reagierte erwartungsgemäß verärgert und drohte, sich an den Court of Conciliation and Arbitration in Genf zu wenden.<sup>53</sup> Der (von den USA eingesetzte) irakische Erdölminister Thamir al-Ghadban wollte Firmen jener Länder, die den Krieg gegen Hussein abgelehnt hatten, aber nicht von vornherein von neuen Förderkonzessionen ausschließen. Jedenfalls soll Moskau für im Rahmen "Oil for Food" vereinbarte Öllieferungen noch 1,5 Mrd. Dollar erhalten.<sup>54</sup>

## **13 Konsequenzen für die russische Sicherheitspolitik**

Wie schon während der NATO-Operation "Allied Force" gegen Jugoslawien 1999 verlangten anlässlich des Irakkrieges im Frühjahr 2003 zahlreiche Stimmen in Presse und Politik – darunter der stellvertretende Vorsitzende der Staatsduma Wladimir Awertschenko Ende März – eine massive Aufstockung des Militärbudgets und Aufrüstung, da eine "Aggression der USA" gegen Russland denkbar sei. Der LDPR-Dumaabgeordnete Alexej Mitrofanow kleidete eine verbreitete Einstellung in folgende Worte: "Das Gerede, dass Russland keinen Feind hat, muss aufhören.

---

<sup>51</sup> Vgl. z.B. Izwestija, 14.4.2003, S.10

<sup>52</sup> Chechen Foreign Ministry Rejects Tony Blair's Allegations, 19.6.2003. [http://www.chechnya-mfa.info/print\\_news.php?func=detail&par=86](http://www.chechnya-mfa.info/print_news.php?func=detail&par=86) (abgerufen 9.7.2003).

<sup>53</sup> Vgl. Daniel Kimmage: Russian Contracts in Iraq: Forgive or Forget? RFE/RL Newsline – End Note (online), 4.6.2003; Kommersant", 27.5.2003, S.1.

<sup>54</sup> Nach Die Welt, 23.5.2003, S.5.

Einen solchen gibt es – die USA!"<sup>55</sup> So weit geht der Kreml (jedenfalls öffentlich) nicht, doch kündigte Putin in seiner großen Rede vor beiden Kammern des Parlaments am 16. Mai 2003 eine "neue Generation strategischer Waffen" an. Diese würden "die Verteidigungsbereitschaft Russlands und seiner Bündnispartner auf lange Sicht garantieren".<sup>56</sup>

Iwanow will die Armee ab 2006 massiv modernisieren. In einem Zeitungsinterview meinte er, dass das russische Militär die US-Operation im Irak sorgfältig "vor dem Hintergrund seiner eigenen Verantwortung analysiert, das (flächenmäßig) größte Land der Welt zu verteidigen".<sup>57</sup> In Russland glaubt man sich allgemein von Luftwaffenbasen der USA und der NATO nicht nur vom Westen, sondern auch vom Süden (Türkei, Afghanistan, Usbekistan, Kirgisien) her umgeben. "Die antiirakische Aktion erhöht ihre Zahl noch".<sup>58</sup> Der Irakkrieg wurde in Russland ganz überwiegend als Ausdruck eines Weltherrschaftsstrebens der USA perzipiert, mit dem sich Moskau nicht abfinden dürfe. Nicht nur im Militär oder in kommunistischen und nationalistischen Kreisen wird oft verlangt, dass sich Russland an die Spitze jener Staaten stellt, die ein Hegemoniestreben der USA politisch, diplomatisch usw. aktiv bekämpfen wollen.

Die USA machten keine Anstalten, Russland für seine Ablehnung des Irak-Krieges zu "bestrafen", wozu es zweifellos zahlreiche Möglichkeiten gegeben hätte (Blockierung von Hilfsgeldern auf bilateraler Ebene und in internationalen Organisationen, Reduzierung der Kontakte usw.). Stattdessen reiste Bush, den der ehemalige Professor der Moskauer Staatlichen Universität Nikolai Zlobin (nun Director of Russian and Asian Programs beim Center for Defense Information in Washington und gesuchter außenpolitischer Kommentator) als den "prorussischsten Präsidenten Amerikas in der neueren Geschichte" identifizierte,<sup>59</sup> am 31. Mai 2003 zu den 300-Jahr-Feiern St.Petersburgs an. Putin und er stellten bei dieser Gelegenheit ihr nach wie vor gutes Verhältnis demonstrativ heraus, was sich u.a. in der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung "On the New Strategic Relationship" (zwischen Russland und den USA) äußerte.

## 14 Fazit und Perspektiven

"Rußland (bzw. bis Ende 1991 die Sowjetunion) war neben den Vereinigten Nationen und den USA der zentrale externe Akteur, der immer maßgeblich den Irakkonflikt beeinflusste".<sup>60</sup> Moskau bestritt irakische Arbeiten an Massenvernichtungswaffen (die bisher tatsächlich nicht aufgefunden wurden) ebenso wie alle Verbindungen Bagdads zur al-Qaida oder anderen Terrororganisationen, vermochte allerdings schließlich nicht, die USA von einem Vorgehen gegen das Saddam-Regime abzuhalten. Dessen Fall wurde in Russland überwiegend als Schlag gegen die eigenen Interessen empfunden. Gleichwohl trat keine drastische Verschlechterung der offiziellen Beziehungen zu Washington ein, auch wenn Meinungsumfragen einen neuen Tiefpunkt der (ohnedies anhaltend schlechten) Reputation der USA in den Augen der russischen Bevölkerung auswiesen.

---

<sup>55</sup> Zitiert nach Kommersant", 10.4.2003, S.4.

<sup>56</sup> Die Rede Putins im vollen Wortlaut z.B. unter: <http://www.bre.ru/laws/17742.html> (abgerufen 9.7.2003).

<sup>57</sup> Zitiert nach RFE/RL Newline – Russia (online), 1.4.2003.

<sup>58</sup> Gastkommentar von Valentin Rog, Generalmajor der Luftwaffe, in: Nezavisimoe voennoe obozrenie (online), 16.5.2003.

<sup>59</sup> Nikolai Zlobin: Bush: the Most Pro-Russian President. <http://www.cdi.org/zlobin/bush-pro-russian.cfm>, 10.6.2003 (abgerufen 15.7.2003).

<sup>60</sup> Manfred Sapper: Ein schwieriger Balanceakt. Rußlands Irakpolitik in Zeiten des Anti-Terror-Kampfes. Osteuropa, 12/2002, S.1536.

Moskau hat jedenfalls – wie schon mit Slobodan Milošević in Jugoslawien – im Irak auf ein scheiterndes Regime gesetzt. In der näheren Zukunft – und zumindest bis zum Ende der von den USA und Großbritannien geleiteten Besatzung – dürfte sich Russland kaum Hoffnung auf politischen Einfluss im Irak machen können und sich daher auf die Verteidigung wirtschaftlicher Interessen (und in erster Linie der unter dem Saddam-Regime erreichten Position in der Erdölindustrie) beschränken. Sollte aber – wie vor allem ab Mitte Juli 2003 diskutiert – eine Peacekeeping-Truppe mit UNO-Mandat gebildet werden, könnte Russland dort eine Leitungsposition und ein großes Truppenkontingent beanspruchen.